XI. Therapeutische Mittheilungen.

Dermatol zur Nachbehandlung nach galvanokaustischen Operationen in der Nase.

Von Dr. Ed. Aronsohn in Ems.

(Schluss aus No. 29.)

Alle die angeführten Gründe sprechen dafür, dass der Standpunkt einiger Rhinologen, nach der Kauterisation „nichts zu thun“, aufgegeben werden muss, und dass es gewiss wünschenswerth ist, eine Methode zu haben, welche imstande ist, die unmittelbaren Reactionerscheinungen zu mildern und schweren Nachkrankheiten vorzubeugen. Moldenhauer¹⁾ hält es für zweckmässig, durch vorsichtiges Ausspülen mit Borsäure die Entfernung der verbrannten Gewebstheile zu erleichtern sowie die Zersetzung hintenanzuhalten. Scheff²⁾ rät, die Nase mit lauem Wasser oder mit irgend einem Thee zu reinigen und den Schorf mit Mandelöl zu bestreichen. Suchannek³⁾ in Zürich empfahl 1889, vor und nach den Operationen in der Nasenhöhle möglichst streng nach antiseptischen Grundsätzen zu verfahren, event. Tamponade der Nase mit Jodoformgaze. Rice⁴⁾ macht vor der Operation eine lauwarme, alkalische und dann eine antiseptische Nasendouche mit 0,1:1000 Sublimat, und Barth⁵⁾ lässt ein 10–15%iges Cocainpulver einblasen oder aufschnupfen. Die grösste Aufmerksamkeit und Mühe verwendet jedenfalls Bresgen⁶⁾ auf die Nachbehandlung. Auf dem X. internationalen Congress und in weiteren Mittheilungen meldete er, dass er anfänglich täglich, später alle zwei Tage eine 0,2–0,4%ige Pyoktaninlösung auf galvanokaustisch gesetzte Wunden aufpinselt; auf der letzten Naturforscherversammlung empfahl er die Anwendung des Methylenblaus in gleicher Weise. So vorzüglich sich auch die angeführten Methoden bei ihren Empfehlern bewährt haben mögen, so wenig zweifelhaft ist es, dass sie keinen Eingang in die Praxis der Rhinologen finden.

Wenn ich nun mit der Empfehlung eines neuen Mittels, des Dermatols, hervortrete, und zwar mit der Hoffnung, dass auch die Collegen, welche sonst nach der Operation „nichts thun“, es nicht nur probiren, sondern auch behalten werden, so geschieht es auf Grund der Ueberzeugung, dass durch die Anwendung des Mittels dem Arzte eine minimale Arbeit erwächst, dem Patienten keinerlei Unannehmlichkeiten zugefügt und der Zweck: Milderung der Reactionerscheinungen und Vorbeugung vor Verwachsungen und neuen Entzündungsprocessen, in sicherer Weise erreicht wird. Die ganze Arbeit des Arztes besteht nämlich darin, gleich nach der Operation und an den folgenden drei bis vier Revisionstagen eine tüchtige Dosis Dermatol einzublasen, nämlich soviel, dass, wie die nachfolgende Inspection lehren muss, die Schleimhaut der ganzen betreffenden Nasenhälfte mit Pulver gut bedeckt ist. Der Patient erhält die Weisung, sich zur Revision am nächsten Tage, dann am dritten und sechsten, event. noch am zehnten Tage nach der Operation wieder vorzustellen und in der Zwischenzeit selbst circa fünfmal täglich eine gute Prise von Dermatol aufzuschnupfen. Durch dieses Verfahren wird erreicht, dass die Schleimhaut immer unter einer Decke liegt, welche sie sowohl vor schädlichen Reizen wie vor kaltem Luftzug, als auch vor schädlichen Mikroben schützt und gleichzeitig auch eine Zwischenschicht zwischen den sich eng gegenüberstehenden Theilen bildet. Das Dermatol = basisch gallussaures Wismut (Heinz und Liebrecht⁷⁾), ein saffrangelbes Pulver, ist eben darum für die genannten Zwecke so brauchbar, weil es 1) unlöslich, 2) antibacteriell, [3 nicht reizend, 4) geruchlos ist; dazu kommt, dass es vermöge seiner, von allen Autoren constatirten Eigenschaften als secretionsbeschränkendes Mittel, die nach der Operation gewöhnlich auftretende stärkere Secretion nicht so zur Erscheinung kommen lässt. Die von Brieger gegen Szenes⁸⁾ gemachte Bemerkung, dass es bei der Unlöslichkeit des Dermatols leicht zu Borkenbildung kommen kann, lässt das Pulver für den Rhinologen unter den genannten Gesichtspunkten noch werthvoller erscheinen, weil die Dermatolborke als eine noch festere Schicht zwischen den sich leicht verklebenden Theilen liegt. Dass die bacterielle Wirkung hinter der des Jodoforms zurücksteht [Weismüller⁹⁾], kann für unseren speciellen Zweck nicht in Betracht kommen. Wohl aber muss hier daran erinnert werden, dass Glaser¹⁰⁾ „verblüffende Erfolge“ vom Dermatol gesehen hat bei frischen Wunden und Wunden mit ausgehnter Gewebsektrose und Ueberhäutung von Wunden mit grossen Defecten, z. B. Brandwunden. O. Rosenthal und Sackur

sahen ganz gleich günstige Resultate, und hebt letzterer¹⁾ besonders hervor, dass die Wunden (z. B. auch Brandwunden) auffallend trocken erschienen, „eine Folge der eminent aufsaugenden Kraft des Mittels.“

Ob die austrocknende Kraft des Dermatols sich auch bei chronischen Katarrhen des Kehlkopfes bewährt, habe ich, bei den wenigen Versuchen, die ich mit diesem Pulver nach dieser Richtung gemacht habe, noch nicht zu einem sicheren Resultat kommen können. In einem Falle von starker Hypertrophie und Katarrh der Luschka'schen Tonsille bei einem circa 58jährigen Manne sah ich unter der Anwendung des Dermatols eine erfreuliche Besserung.

Es bleibt mir noch übrig, besonders mit Bezug auf einen mir gegenüber von Krakauer auf der letzten Naturforscherversammlung in Halle a. S. gemachten — übrigens gleich unisono zurückgewiesenen — Einwand: „dass in die Nase insufflirte Pulver Reiz hervorrufen“, ausdrücklich zu betonen, dass das Dermatol ebenso wie das Jodoform und Jodol nicht den geringsten Reiz in der Nase ausübt. Im Gegentheil, es hindert die Entzündung, es mildert den Schmerz, es beschränkt die Secretion, es lässt Synechien nicht entstehen und macht bei seiner frühzeitigen und reichlichen Anwendung alle bis jetzt gebräuchlichen Tampons aus Gaze, Watte, Zinnfolie, Bolzen, Cartonnagepapier etc. etc. überflüssig.

— Inglis Parsons, Arzt am Chelsea Hospital for women, hat die **Apostoli'sche Behandlungsmethode** in 20 Fällen von **Fibromyom** und anderen Krankheitszuständen des Uterus in Anwendung gezogen; er gelangt dabei zu folgenden Schlüssen: Die galvanische Behandlung eignet sich nicht 1) für alte, über 10 Jahre bestehende, harte Tumoren, welche wohl Drucksymptome, aber keine Hämorrhagien machen, 2) für Tumoren, welche durch Ovarien- oder Tubenerkrankungen complicirt sind, 3) für langsam wachsende Tumoren, welche keine Symptome machen, 4) für fibro-cystische Tumoren. Dagegen sind der Apostoli'schen Behandlung zugänglich eine grosse Reihe von Fällen: 1) Die Tumoren werden in ihrem Wachstum behindert und bilden sich oftmals sogar zurück. 2) Die Blutungen werden in den allermeisten Fällen beseitigt. 3) Schmerzen und Drucksymptome werden verringert. 4) Schwangerschaft wird nicht ausgeschlossen. (The Lancet, 27. Febr. 1892.) O. Schellong.

— Zur Heilung der **chronischen Gonorrhoe** schlägt Rockley (The Journal of the Am. med. Assoc., 7. May 1892) das **Curettement der Urethra** mit einer von ihm construirten Urethralcurette vor. Vor der Operation ist eine etwaige Stricture zu dilatiren und die Harnröhre zu cocainisiren; nach der Auskratung sind mehrere Tage lang antiseptische Flüssigkeiten zu injiciren. Die Curette ist von länglicher Form, etwas gebogen und mit 14 Löchern versehen, deren obere äussere Ecken scharf, und deren untere innere Ecken glatt sind. Für die der Urethralöffnung benachbarten Stellen soll ein gewöhnlicher runder scharfer Löffel genügen. Dass hiermit eine „neue Aera für die Behandlung dieser hartnäckigen Krankheit“ inaugurirt ist, muss sehr zweifelhaft erscheinen; denn selbst, wenn, wie in dem einen von Rockley behandelten Fall, Heilung der Gonorrhoe erzielt wird, dürfte diese heroische Methode wegen der Gefahr einer später sich entwickelnden Stricture kaum Eingang gewinnen. Reunert (Hamburg).

— Robertson empfiehlt gegen den **Keuchhusten** das **Benzol** in gummöser Solution, und zwar für Kinder von sechs Monaten pro dosi 0,012, für Erwachsene 0,3 in Kapseln oder Solution. Die angegebenen Dosen genügen, um die Krankheit zu coupiren. Der Erfolg ist gesichert, sobald die ausgeathmete Luft den Geruch nach Benzol hat.

— v. Oefele empfiehlt das **Cocainphenat** als ein die anderen Cocainpräparate übertreffendes Mittel zur vollständigen Beseitigung des **Schmerzes bei Tonsillitis, Otagie, Gastralgie**, wobei geringere, weniger toxische Dosen anzuwenden sind. Er verordnet eine Lösung von 0,06 auf Menthol 0,25, Spir. Vin. 10,0 als Injection; oder das Pulver 0,12 Cocainphenat. Bismuth. nitr. 2,0, Divid in p. aeq. vor dem Essen ein Pulver zu nehmen. (Journal de Thérap.)

— Duff (Journ. of the Am. med. Assoc. 18. Juni) empfiehlt auf Grund einer Reihe von ihm selbst und anderen behandelten Fälle den internen Gebrauch von **Chloroform** bei **Albuminurie** in der Gravidität.

— **Salbe gegen Hämorrhoiden.** M. Allingham:

Rp.	Calomel.	2,0
	Morphin. hydrochlor.	0,15
	Bismuth. subnitr.	ana 25,0
	Vaselin.	
	Glycerin.	8,0
	M.D.S.	Zum äusseren Gebrauch.

— Dr. Zinnis empfiehlt bei der Behandlung des **chronischen Darmkatarrhs bei Säuglingen**, wenn die Stuhlgänge grün sind und zahlreiche Caseingerinnsel enthalten, und wenn mehr oder weniger heftige Leibschmerzen sie begleiten: Aqu. Foeniculi 75,0

Bismuth. subnitr.	3,0
Aqu. Calcis	6,0
Syr. flor. Aurant.	15,0

Zweistündlich einen Kaffeeöffel voll.

Widersteht die Krankheit dieser Therapie, so empfiehlt er ein Infus von Radix Colombo mit Wismuth in folgender Weise:

Inf. Colomb.	0,5–1,0 (75,0)
Bismuth. subnitr.	3,0
Syr. flor. Aurant.	15,0

Zweistündlich ein bis zwei Kaffeeöffel voll.

¹⁾ Sackur, Berliner klin. Wochenschr. 1891 No. 32.

¹⁾ Moldenhauer, Die Krankheiten der Nasenhöhlen. Leipzig 1886 p. 84.

²⁾ G. Scheff, Krankheiten der Nase. Berlin 1886 p. 116.

³⁾ Suchannek, Zur Nachbehandlung bei Operationen in der Nasenhöhle. Therapeut. Monatshefte 1889 Heft 12. Internat. Centralbl. f. Laryng. 1890 No. 12.

⁴⁾ Rice, Antisepsis in der Nasenchirurgie. Ref. Monatsschr. f. Ohrenheilkunde XXIV, p. 89.

⁵⁾ Barth, Behinderte Nasenathmung und eiterige Mittelohrentzündung. Berliner klin. Wochenschr. 1888 No. 2.

⁶⁾ Bresgen, 1) Die Verwendung des Pyoktanins (Merck) in Nase und Hals. Deutsche med. Wochenschr. 1890 No. 24. 2) Weitere Mittheilungen über die Anwendung des Pyoktanins in Nase und Hals. 1890. X. internat. Congress.

⁷⁾ Heinz und Liebrecht, Dermatol, Ersatz für Jodoform. Berliner klin. Wochenschr. 1891 No. 24.

⁸⁾ Szenes, Ueber therapeutische Ergebnisse einiger otiatrischer Heilmittel. 64. Versamml. deutscher Naturf. u. Aerzte in Halle a. S. Monatschrift f. Ohrenheilkunde XXV No. 12.

⁹⁾ Weismüller, Das Dermatol in der Praxis. Berl. klin. Wochenschrift 1891 No. 51.

¹⁰⁾ Glaser, Ueber Dermatol als Ersatzmittel für Jodoform. IV. gynäkolog. Congress zu Bonn. Deutsche Med.-Ztg. 1891 No. 59.